

Die Fabrikangestellten in Prato müssen zwölfstündigen Schichten schieben, sieben Tage die Woche.

# Zürcher Casino-Betrüger Die Spur führt nach Norditalien – Blick in der Stadt Prato, wo Angst und Schrecken herrschen

HELENA GRAF AUS PRATO (I)

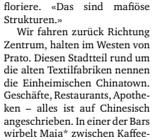
Die Fabrikhalle zieht sich vierhundert Meter der Strasse entlang. Fassaden aus Marmor, der in der Morgensonne glitzert. Verspiegelte Fenster, dahinter moderne Kleiderläden. Es wirkt wie Mailand (I), wie Luxus. Angelo\* parkiert den Streifenwagen vor dem zweitletzten Geschäft. Wir steigen aus. Die Polizisten marschieren auf den Eingang zu. Ich klopfe gegen die Fassade – klingt hohl. Der Marmor entpuppt sich als Plastik. Die Einkäufer sind nichts als Kulis.

## Ihre Eier wurde den «Chinesen Eleven» zum Verhängnis

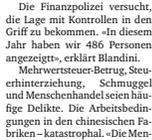
So berichtet Blick gestern. Den Stoff. Die Verkäuferin am Tresen ist Italienerin. «Doch ihr Boss ist Chineser», sagt Angelo. Die chinesischen Arbeiter gründeten bald eigene Firmen – und wurden von Luxusmarken wie Dior und Armani als günstige Subunternehmer engagiert. Rund die Hälfte der einheimischen Arbeiter verloren über die Jahre ihre Jobs. Heute produzieren die meisten chinesischen Unternehmen in Prato Billigmode. Label: «Made in Italy».

Enrico Blandini, Leiter der Finanzpolizei in Prato, sagt zu Blick: «Die Schweizer Firmen sind eine Bedrohung für Italien als Modenation.» Die Wirtschaftskriminalität floriere. «Das sind mafiose Strukturen.» Wir fahren zurück Richtung Zentrum, halten im Westen von Prato. Diesen Stadteil rund um die alten Textilfabriken nennen die Einheimischen Chinatown. Geschäfte, Restaurants, Antheine – alles ist auf Chinesisch angeschrieben. In einer der Fabrikhallen «Made in Italy» zwischen Kaffeemaschine und E-Zigaretten hin und her. Ihre Kunden können kein Italienisch, sie hat sich einige chinesische Begriffe beigebracht.

«Ich fühle mich hier nicht sicher», sagt Maia. «Schon mehrmals haben sich Gangs vor der Tür gezeigt. Es ist gefährlich hier, vor allem in der Dunkelheit.» Seit 2023 tobt in Prato die «Guerra delle grucce», der Kleiderbügelkrieg. Chinesische Mafiadons kämpfen um die Vorherrschaft im Kleiderbügelgeschäft. Sie verbrennen Brandanschläge versendenden Paketboxen. Mitte April wurde ein chinesisches Paar in Rom mit mehreren Kopfschüssen hingerichtet. Die Ermittler führen den Doppelmord auf den Kleiderbügelkrieg zurück. Der Mann war selbst Angehöriger der Textilmafia, hätte demnach in einem grossen Gerichtsprozess aussagen müssen. Die Finanzpolizei versucht, die Lage mit Kontrollen in den Griff zu bekommen. In diesem Jahr haben wir 486 Personen angezeigt», erklärt Blandini. Mehrwertsteuer-Betrug, Steuerhinterziehung, Schmutzhandel und Menschenhandel sind häufige Delikte. Die Arbeitsbedingungen in den chinesischen Fabriken – katastrophal. «Die Men-



Blick-Reporterin Helena Graf in Prato.



Neue geht zum «Izzy»-Film (Blick)-Abo nötig.

schmen sitzen teils zwölf Stunden ohne Pause an der Nähmaschine, ohne Sicherheitsstandards. Die alten Fabrikgebäude im Westen der Stadt bröckeln vor sich hin. Demolierte Autos und Müllsäcke versperrten die engen Strassen. Nur das leise Surren der Nähmaschinen verriet: Hier drinnen wird gearbeitet. Der Anwalt des Casinos-Maimo ging Nemo (24) auf Abstand zur Öffentlichkeit. Interviews gab es nur selten, im Blitzlichtgewitter sah man den ESC-Star bei Festivals und Konzerten, aber auch bei diversen gesponserten Auftritten. Viele hoffen auf eine Rückkehr im Rahmen des ESC 2025. Doch dort hier blieb die Spur von Nemo nicht. Ein Auftritt, der für Irritationen sorgte: Nemo auf der ESC-Bühne in Basel.

# Sandra Studer beschreibt ihr ESC-Glücksgefühl

Diese Woche wird Sandra Studer (56) nie vergessen! Ihr grosser Moderationstraum ging in Erfüllung und sie moderierte an der Seite von Hazel Brugger (31) und Michelle Hunziker (48) den Eurovision Song Contest 2025 in Basel. So eine Chance habe man wohl nur einmal im Leben, meint Studer im Gespräch mit Blick. «Ich habe das alles noch gar nicht richtig verarbeitet», sagte sie gestern nach der ESC-Woche. «Zum Schwelgen und Geniessen blieb während dieser Woche nicht viel Zeit. Es war alles so verrückt und intensiv. Das ganze Team arbeitete quasi rund um die Uhr. Und wenn ich ins Bett ging, konnte ich nicht gross schlafen, weil der Kopf nicht abschalten konnte.» Nun freut sie sich auf ein paar ruhige Tage, um alle Eindrücke Revue passieren zu lassen. Ich mache diese verrückte Reise erst mal sacken lassen. Hazel Brugger und Sandra Studer brillierten bereits im ersten ESC-Halbfinale. Dort gingen sie mit der Musicalnummer «Made in Switzerland» über

Schweizer Innovationen viral und begeistertsten Europa. Beim Finale sties Michelle Hunziker zum Moderationsteam hinzu. Kritiker behaupten, dass es sie am Ende gar nicht gebracht hätte, weil Studer und Brugger schon so eingespigelt waren und beim Publikum viel Sympathien einholten. «Es freut mich riesig, dass das mit Hazel in den Halbfinalen so super gemacht hat. Ich hätte mir keine bessere Partnerin wünschen können. Aber es war auch grossartig, dass Michelle im Finale mit dieser neuen Energie, mit ihrem Glamour und ihrer Sympathie dazu kam. Hazel und ich waren froh, dass wenigstens eine von uns Moderatorinnen eingermassen entschlafen war.» Für die Zusammenarbeit mit Hunziker und Brugger sei Studer sehr dankbar. Und



Sandra Studer muss das Erlebnis erst noch verarbeiten.

lobt ihre Co-Moderatorinnen: «Es war einfach unverkennbar, freudig und gegenseitig unterstützend. Ich habe gewusst, wenn ich irgendwas falsch mache, werde ich aufgefangen.» Einen ungemütlichen Moment erlebte Studer, als sie im Finale die fehlenden Zuschauerstimmen für die Schweizer ESC-Hoffnung Zoe Me (24, «Voyage») verkünden musste. «Da dachte ich, ich breche zusammen. Es war traurig, enttäuscht und überraschend nicht», so Studer. Sie zog sogar in Betracht, etwas wie «Es tut mir so leid!» oder «I'm sorry!» zu sagen, doch das hat ihr unterzogen. Getrübt hat dieser Moment Studers ESC-Abenteuer aber in keiner Weise. Sie genoss die Zusammenarbeit mit Brugger und Hunziker. «Ich habe mich über die Freude auf die vergangene Zeit zurück. Das Glücksgefühl, dass ich das erleben durfte, wird bleiben und mich immer hochkommen», so Studer. MICHEL MHOF



Sandra Studer (M.) und Hazel Brugger (A. v. r.) während des Erfolges «Made in Switzerland».

# Non-binäres Gesangstalent geriet nach ESC-Erfolg in Schiefelage Findet Nemo zurück in die Spur?

Nach dem Sieg am Eurovision Song Contest 2024 im schwedischen Malmö ging Nemo (24) auf Abstand zur Öffentlichkeit. Interviews gab es nur selten, im Blitzlichtgewitter sah man den ESC-Star bei Festivals und Konzerten, aber auch bei diversen gesponserten Auftritten. Viele hoffen auf eine Rückkehr im Rahmen des ESC 2025. Doch dort hier blieb die Spur von Nemo nicht. Ein Auftritt, der für Irritationen sorgte: Nemo auf der ESC-Bühne in Basel.

neuer Single «Unexplainable» irritierte die Zuschauer. «Was zur Hölle war das?», schreibt ein User unter das Youtube-Video des Auftritts. Eine andere Person meint: «Geht es Nemo gut? Ich mache mit Sorgen.» Nemo selbst äusserte sich nicht zur Kritik, stieß jedoch den Satz: «Kunst soll die Geistern trösten und die Bequemsten stören.» In Instagram-Profil. Wenig später postete Nemo ein Bild von sich in einem Pulli mit Aufschrift «Leave me alone, I'm having a crisis», also «Lass mich allein, ich habe eine Krise».

Von der Nemo-Euphorie vom ESC 2024 ist ein Jahr später nicht viel übrig. Nemo ist nicht mehr der Star, über den alle sprechen. Im Gegenteil: Nemo kam es gerade recht, dass der Fokus vergangene Woche auf den ESC-Liveshows lag und verkündete bereits die Streichung diverser Daten seiner Euro-

ropatournee. Von den vorher geplanten 24 Konzerten sind nur noch 18 übrig. Organisatorische und finanzielle Hürden würden diese Termine verunmöglichen. Vielleicht lege Nemo weniger Wert auf öffentliche Präsenz und wolle sich stärker auf die Essenz der Musik und das kreative Schaffen konzentrieren, meint Musikmanagerin Anita Maric (39). Sie sehe weiterhin grosses Potenzial im Bieler Musiktalent: «In der gegenwärtigen globalen Lage sind die Beziehungen in Nemos Musik – vor allem Liebe und Menschlichkeit – genau das, was viele Menschen derzeit suchen», so Maric. «Nemo hält das Privatleben eher zurück und legt den Fokus mehr auf die Kunst. Und das ist vollkommen in Ordnung.» Für Starwerber Frank Bond (63) hinterlasse Nemo ein «diffuses Bild. Die grosse Begeiste-

# SRG und Basel klopfen sich auf die Schultern

Über eine halbe Million Menschen hat letzte Woche die Angebote rund um den Eurovision Song Contest (ESC) in Basel genutzt. Die SRG, die Gastgeberin, sowie die Polizei zogen gestern eine positive Bilanz zur ESC-Woche. «Es sind diejenigen Zahlen, die wir erträumen haben, unsere Erwartungen wurden erfüllt», sagte der Basler Regierungspräsident Conradin Gerner (46) vor den Medien. Rund 70 Millionen Menschen verfolgten den ESC am Bildschirm. Insgesamt über 100 000 Personen besuchten die Shows in der St. Jakobshalle und in der Arena psi. Mindestens so viele wohnten am vorletzten Sonntag der Eröffnungsgala sowie am Samstag mit der Parade durch die Basler Innenstadt bei. Weitere 343 000 Personen besuchten die Tag- und Nachtprogramme. Das Budget für die ESC-Woche lag bei 25 Millionen Franken.

etwa 23 000 Menschen das Eurovision Village in der Messehalle 1. Die Bühne des Eurovision Square am Barfusserplatz zog bis zu 25 000 Gäste an. «Wir haben gespürt, dass die Stadt Basel von Anfang an wirklich dabei war», sagte SRG-Generaldirektorin Susanne Wille (51) und bedankte sich bei allen Beteiligten. Die Stimmung sei friedlich gewesen und der Funke des ESC auf die Gesellschaft übergesprungen, so Wille. Auch die bikantonale Einsatzorganisation zieht eine positive Bilanz. Bis auf einzelne Störungen durch Demonstrationen und Demonstren sei die Grossveranstaltung ohne gewalttätige Zwischenfälle über die Bühne gegangen, wie Justiz- und Sicherheitsdirektorin Stephanie Eymann festhielt. Insgesamt haben in der ESC-Woche zehn Demonstrationen stattgefunden, drei davon waren bewilligt.



Eigentlich stinkt.

# Finanzkontrolle rüffelt Staatsbetrieb Skyguide ist ein Fass ohne Boden

Seit 14 Jahren wird geplant – doch dann verzögert – werden sich alle 20 Jahre nach dem Projektstart! Seit letztem Jahr wird Skyguide eingeführt, es gibt nun wöchentliche Sitzungen mit dem Bundesrat für Zivil-luftfahrt (Bazl). Die Finanzkontrolle rüffelt Skyguide ist ein Fass ohne Boden. Die Finanzkontrolle rüffelt Skyguide ist ein Fass ohne Boden. Die Finanzkontrolle rüffelt Skyguide ist ein Fass ohne Boden.

Flugsicherung besser und günstiger werden soll, kommt seit Jahren nicht zum Fliegen. Worum gehts beim «Virtual Center»? Bislang wird der Schweizer Luftraum von zwei Standorten überwacht – in Genf kontrolliert Skyguide den Luftraum von Frankreich bis Bern; in Dübendorf ZH denjenigen von Süddeutschland und Österreich bis ins Tessin. Das «Virtual Center» soll die bisher getrennten Flugsicherungszentren in Genf und Zürich digital zusammenführen. Die Kosten sparen dem Bund 250 Millionen Franken hinzu. Doch das Reform-Projekt «Virtual Center» seit letztem Jahr funk-

tionieren, doch es musste 2021 verzögert werden. Für die EFK besonders empörend: In den Gesprächen mit Bundesrat Albert Rösti (57) kamen die Verantwortlichen vor allem die Verantwortung und finanziellen Schwierigkeiten stellt sich für die Finanzkontrolle die Frage, «ob das Programm in seiner jetzigen Form noch angemessen ist; Skyguide muss diese Angemessenheit einer erneuten Überprüfung unterziehen.» Und was sagt der politisch Verantwortliche zu allen Problemen? «Die EFK ist nicht erkläre und teilt sie auch nicht».

Das Reform-Projekt von Skyguide kommt nicht vom Fleck. Die Finanzkontrolle rüffelt Skyguide ist ein Fass ohne Boden. Die Finanzkontrolle rüffelt Skyguide ist ein Fass ohne Boden.

geplanten Einsparungen bleiben 2021 verzögert werden. Für die EFK besonders empörend: In den Gesprächen mit Bundesrat Albert Rösti (57) kamen die Verantwortlichen vor allem die Verantwortung und finanziellen Schwierigkeiten stellt sich für die Finanzkontrolle die Frage, «ob das Programm in seiner jetzigen Form noch angemessen ist; Skyguide muss diese Angemessenheit einer erneuten Überprüfung unterziehen.» Und was sagt der politisch Verantwortliche zu allen Problemen? «Die EFK ist nicht erkläre und teilt sie auch nicht».

Eine der Ursachen für die Verzögerung soll «unvollständiger Mangel an IT-Fachkräften» sein. Warum es Verzögerungen nicht gelungen ist, Informatiker zu rekrutieren, ist unklar. Angesichts der Verzögerungen und finanziellen Schwierigkeiten stellt sich für die Finanzkontrolle die Frage, «ob das Programm in seiner jetzigen Form noch angemessen ist; Skyguide muss diese Angemessenheit einer erneuten Überprüfung unterziehen.» Und was sagt der politisch Verantwortliche zu allen Problemen? «Die EFK ist nicht erkläre und teilt sie auch nicht».

ter ist ein wichtiges Projekt für die Zukunft der Flugsicherung. Bei aller Innovation muss die Sicherheit jederzeit garantiert sein. Der Bund erwartet, dass Skyguide das Programm unter den aktuellen Rahmenbedingungen kritisch weiterentwickelt und die Eigner einbezieht. Schon länger ist bekannt, dass Skyguide eine neue Führung erhält: Alex Bristol (57) holt am 31. Oktober als CEO auf, Nachfolger wird Peter Merz (57), bisheriger Kommandant der Schweizer Luftwaffe. Die Chefs wechseln – die Probleme bleiben. RAFAEL RAUCH



Flugsicherung Skyguide: Zu ineffizient, zu langsam, zu teuer.

Prato ist seit jeher einer der wichtigsten Standorte der Kleiderindustrie in Italien. Heute haben chinesische Firmen 40 Prozent der Werke übernommen. Die ersten Chinesen kamen vor 40 Jahren nach Prato. «Sie kauften ein Haus, unterteilten es in kleine Arbeiterunterkünfte», erklärt Angelo. «Die Nachbarn störten sich am Lärm, verkauften ihre Wohnungen günstig an Neuankommene aus China. So entstand ein Dominoeffekt. Heute machen sie fast ein Fünftel der Stadtbevölkerung aus.» In Fake-Marmor-Quartier betreiben kleine Modedesigner Geschäfte. Sie nehmen T-Shirts von der Kleiderstange, befummeln



Die Finanzpolizei führt eine Razzia in einem Industriequartier.